

NACHRICHTEN

Afghanistan

Irland ratifiziert EU-Reformvertrag

Dublin – Nach monatelangem Ringen hat Irland den Reformvertrag von Lissabon unterzeichnet. Zwei Wochen nach einem zweiten Referendum ratifizierte die irische Präsidentin Mary McAleese gestern in Dublin das Vertragswerk. Jetzt ist nur noch die Unterschrift des tschechischen Präsidenten Václav Klaus erforderlich. (ap)

Einheitsregierung droht zu scheitern

Harare – Die Einheitsregierung in Simbabwe steht nach nur acht Monaten auf der Kippe. Ministerpräsident Morgan Tsvangirai kündigte gestern zumindest vorläufig die Zusammenarbeit mit der Partei ZANU-PF von Präsident Robert Mugabe auf. Grund sei die «politische Verfolgung» eines ranghohen Beraters. (ap)

Schweiz warnt vor Reisen nach Guinea

Bern – Wegen der blutigen Unruhen rät das Departement für auswärtige Angelegenheiten von Reisen ins westafrikanische Land Guinea ab. Gleiches raten auch Deutschland und Frankreich. In der französischen Warnung hiess es, bewaffnete Gruppen griffen Reisende an, die den Flughafen verliessen. Auch Autos und Häuser in der Hauptstadt seien Ziel von Angriffen. (red)

Gazakrieg

UNO ebnet Weg für einen Prozess

ap. Der UNO-Menschenrechtsrat hat sich mit grosser Mehrheit die Empfehlungen der Goldstone-Kommission zur Aufklärung möglicher Verbrechen im Gazakrieg zu eigen gemacht. Die 47 Mitglieder überwiesen das Dokument gestern mit 25 gegen 6 Stimmen an den Weltsicherheitsrat, 11 Staaten enthielten sich.

Der Sicherheitsrat muss nun über die vom Menschenrechtsrat mehrheitlich gebilligten Empfehlungen der Kommission des südafrikanischen Richters Richard Goldstone entscheiden. Darin werden Israelis und Palästinensern Menschenrechtsverstöße vorgeworfen, zu denen die Justiz beider Seiten innerhalb eines Jahres Ermittlungen aufnehmen sollte. Sollte dies nicht geschehen, können die Fälle vor den Internationalen Strafgerichtshof gebracht werden.

In den Kämpfen vom 27. Dezember bis 18. Januar wurden rund 1400 Palästinenser und 13 Israelis getötet.

USA starten Charme-Offensive

Die US-Truppen stehen in Afghanistan vor einem Scheitern. Der Einfluss der Taliban konnte nicht gebrochen werden. Nun setzen die USA auf eine neue Taktik.

VON PHILIPPE KROPP

«Ich gehöre einem sehr mächtigen Stamm an, dem Stamm der Marines. Wir sind hier, um euch zu helfen.» Captain Christopher Conner hat sich die Idee, die Marines als einen Stamm vorzustellen, am Vorabend zurechtgelegt.

Schon im Irak hat er sich mit lokalen Scheichs getroffen. Jetzt sitzt er am Boden des grossen Armeezeltes und lächelt übers ganze Gesicht. Mütze und Pistole hat er hinter sich auf den Teppich gelegt. Ihm gegenüber haben der Dorfälteste Haji Wakil Saheb und seine Entourage Platz genommen. Es ist das erste Treffen, seit die Marines vor einigen Wochen in der Nähe des Dorfes Divelac ein Camp aus dem Boden gestampft haben.

Das Zauberwort der Marines

Conner hat als Kommandant der Charlie Company des zweiten mechanisierten Aufklärungsregiments der Marines die Aufgabe, in diesem Teil der Provinz Helmand die neue Strategie der

«Wir reden von einer langfristigen Beziehung zwischen unseren Stämmen.»

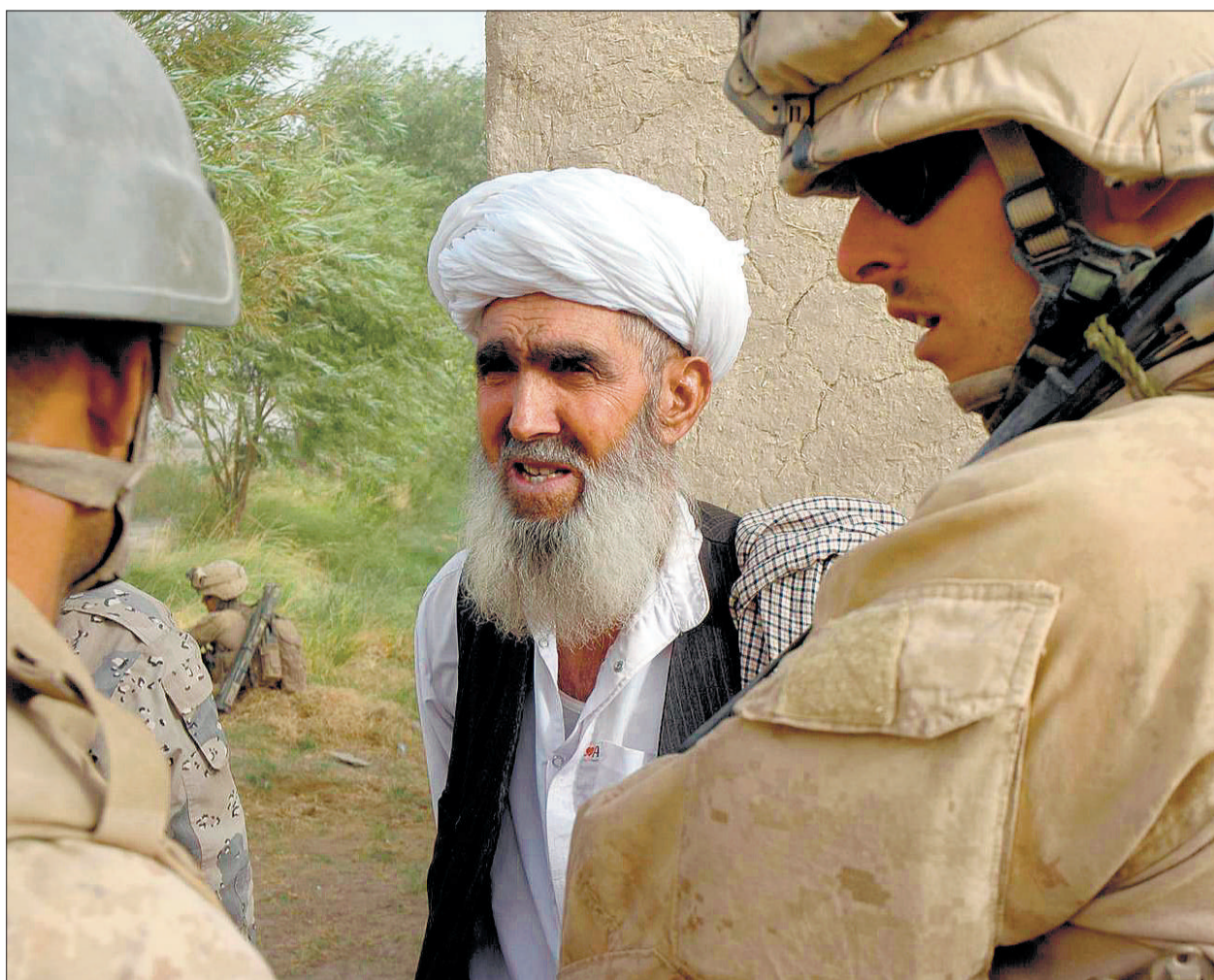
CHRISTOPHER CONNER, US-MARINES

US-Armee umzusetzen: Aufstandsbekämpfung heisst das Zauberwort, die Lokalbevölkerung soll von den guten Absichten der Amerikaner überzeugt werden und helfen, die Taliban zu jagen.

Patrouille mit Einladung

Darum hatte Conner am Vortag eine Patrouille ins Dorf geschickt, um den Dorfältesten zu finden und ihn zu einer Schura einzuladen, einem Treffen von Würdenträgern, an dem in Afghanistan traditionell wichtige Entscheide gefällt werden. Schon beim ersten Haus hatten die Soldaten Glück. Ein Bauer weist der Patrouille den Weg zum winzigen Laden, wo der Dorfälteste sitzt.

«Ich brauche Informationen zu den Taliban», lässt Leutnant Eddie Dzialo ausrichten. «Die Taliban kommen nachts ins Dorf», erklärt Saheb. «Sie tragen dieselben Kleider wie wir, aber wir haben nichts mit ihnen zu tun.» Dann zeigte er den Soldaten sein Dorf, stellte sie dem Wasserverwalter und anderen Persönlichkeiten vor. Alle werden zur Schura im US-Camp eingeladen, wo sie am nächsten Morgen in einem alten Auto vorfahren.



US-Sergeant James Oefelein (links) im Gespräch mit Haji Wakil Saheb, dem Dorfältesten von Divelac. BILD PHILIPPE KROPP

Doch zweiter Wahlgang?

Zwei Monate nach der Präsidentschaftswahl in Afghanistan hat die Regierung erstmals eingeräumt, dass Amtsinhaber Hamid Karsai die absolute Mehrheit verfehlt haben könnte. Damit würde eine Stichwahl gegen den Herausforderer Abdullah Abdullah erforderlich.

Es bleibt nicht mehr viel Zeit

Eine Stichwahl sei sehr wahrscheinlich, sagte der afghanische Botschafter in Washington, Said Tajeb Dschawad. Alle Beteiligten sollten sich bemühen, den zweiten Wahlgang möglichst schnell anzusetzen, am besten innerhalb eines Monats. Ansonsten

gebe es die Gefahr, dass der einsetzende Winter die Stimmabgabe behindern könnte.

Der Ausschuss zur Untersuchung von Wahlbetrug in Afghanistan hat seine Arbeit nahezu abgeschlossen, wie eine Sprecherin gestern sagte. Das Gremium untersuchte 3377 Wahllokale mit zweifelhaften Ergebnissen.

Nach den bislang nicht bestätigten Ergebnissen kam Amtsinhaber Hamid Karsai bei der Wahl am 20. August auf 54,6 Prozent. Für seinen grössten Herausforderer Abdullah wurden 28,0 Prozent ermittelt. ap

«Ich kann hier Schulen bauen, Strassen und ein Spital», verspricht Conner seinen neuen afghanischen Nachbarn. «Wir reden von einer langfristigen Beziehung zwischen unseren Stämmen.» Vorher aber brauche es Sicherheit, das heisst, die Taliban müssten besiegt werden. Dazu brauche er die Hilfe des Dorfältesten. Er solle ihm sagen, wer die Taliban seien.

Grosse Versprechen

Conners Botschaft stösst beim Dorfältesten auf offene Ohren. «Wir sind

froh, dass ihr hier seid», sagt Haji Wakil Saheb. «Wenn der Fluss Wasser führt, ist alles grün. Im Moment hat er wenig Wasser, so Gott will», übersetzt der Dolmetscher. «Seine Worte haben grosse Bedeutung, ich verstehe sie», entgegnet Conner. «Unser Ziel ist eine Welt für unsere Kinder, die keinen Krieg mehr kennen.»

Anhaltender Einfluss der Taliban

Das Treffen dauert fast zwei Stunden. Conner ist zuversichtlich, dass das Eis gebrochen ist. «Sie wissen, dass wir es

ANSCHLAG

Wieder sterben vier US-Soldaten

Bei einem Bombenanschlag im Süden Afghanistans sind vier US-Soldaten ums Leben gekommen. Der Sprengsatz war auf einer Strasse versteckt, wie die US-Streitkräfte gestern mitteilten. Zwei Soldaten wurden bei dem Anschlag sofort getötet, die beiden anderen erlagen ihren Verletzungen wenig später.

Der genaue Ort des Anschlags wurde nicht mitgeteilt. Seit Beginn des Monats wurden damit in Afghanistan insgesamt 25 US-Soldaten getötet. ap

ernst meinen», ist er überzeugt. Falsche Vorstellungen macht er sich aber nicht: Dies gilt längst nicht für alle Regionen Afghanistans. Die USA müssten mit ihrer neuen Strategie erst Vertrauen schaffen. Kein leichtes Unterfangen: «Jahrelang haben die Taliban hier ungestört ihre Macht ausgeübt», gibt er zu bedenken. Dass der Einfluss der Taliban durch den Aufmarsch der Marines noch nicht gebrochen ist, zeigt sich eine Woche später: Der Dorfälteste wagt sich nur noch flüsternd mit den Amerikanern zu unterhalten.

ANZEIGE



3.–31. 10. 2009

**Wohnträume
10% Rabatt***

auf Polster-, Wohn- und Kleinmöbel, Wohnaccessoires, Design- und Orientteppiche, Leuchten und Vorhänge.

* Mit Pfister à la card. Inklusiv Bonus. Ohne Pfister à la card 7% Rabatt. Gilt nicht für einzelne Markenartikel und Pfister basic. Nicht kumulierbar.

Pfister

PUBLICIS